

Engagierte Mitbürger, keine Fremden

Gesprächsabend des Historischen Vereins Rosenheim mit türkischer Familie

Rosenheim – „In Rosenheim angekommen“ lautet das Thema des Historischen Vereins Rosenheim (HVR), der mittlerweile zum dritten Mal zu einem Gespräch mit zugewanderten ausländischen Mitbürgern eingeladen hat. Gäste im Gasthaus „Zum Johann Auer“, wo leider kein ruhiger Raum zur Verfügung gestellt wurde, waren der Vorsitzende des türkischen Kulturvereins Rosenheim, Yakub Tütüncü, und seine Tochter Aynar Tütüncü-Ziadi. Moderator Dr. Helmut Klarner gab zu Beginn eine kurze Einführung in die Geschichte der Zuwanderung nach Deutschland.

„Die Bundesrepublik Deutschland ist heute die

Drehscheibe im globalen Migrationsgeschehen“, erklärte Klarner. Nach dem Krieg war die zentrale Aufgabe die Integration von „Displaced persons“, von Vertriebenen und Kriegsgefangenen sowie die Eingliederung der DDR-Flüchtlinge bis 1961. In den 1960er-Jahren hingegen wurden wegen des deutschen Wirtschaftsbooms Arbeitskräfte aus der Türkei geholt, die sich einem strengen Auswahlverfahren zu unterziehen hatten.

Recht auf Zusammenführung

1973 kam es zu einem Zuwanderungsstopp, es bestand

aber weiterhin ein Recht auf Familienzusammenführung. Nach dem Militärputsch in der Türkei sei es noch einmal zu einer starken Zuwanderung gekommen, so Klarner.

Integration sei gekennzeichnet durch multikulturelle Lebensformen, so Klarner. Gerade die zweite und dritte Generation der in Deutschland lebenden Türken orientieren sich jeweils nach völlig unterschiedlichen Modellen.

Als Yakub Tütüncü als Vertreter der zweiten Generation nach Deutschland kam, seien die Bedingungen hart und Türken nur Arbeiter, aber keine Mitbürger gewesen. Erst allmählich sei für Tütüncü, der bei verschiedenen Firmen als Arbeitnehmer

mit eingeschränkten Möglichkeiten arbeitete, Deutschland zur Wahlheimat geworden. 1993 wurde er selbstständiger Taxiunternehmer und erhielt 1999 die deutsche Staatsangehörigkeit. „Ich habe viel Zeit geopfert und viel gelernt“, so Tütüncü nicht ohne Stolz. An eine Rückkehr in die Türkei habe er nicht mehr gedacht, da er hier schon eine Wohnung gekauft habe, außerdem die Schulen und Kindergärten besser seien als in der Türkei.

„In die Zukunft der Kinder investiert“

„Mein Vater hat in die Zukunft seiner Kinder investiert“, ergänzte Tochter Aynar, eine studierte Architektin, die in Deutschland geboren ist und Abitur gemacht hat. „Ich verstehe allerdings schon die Sehnsucht mancher Türken, zurückzukehren“, so die Tochter. In der zweiten Generation trete ein Zwiespalt auf: Einige gingen zurück, da die Türkei derzeit einen wirtschaftlichen Aufschwung erlebe.

Von beiden Kulturen habe sie, so die Architektin, das Gute mitgenommen, von der Türkei die Herzlichkeit und den Respekt gegenüber Lehrern, von Deutschland Pünktlichkeit, Disziplin und Ehrgeiz. Deutsche seien eher vorsichtig, Türken risikobereit. In Rosenheim sei laut

Aynar Tütüncü-Ziadi die Integration der Türken gelungen, gäbe es keine Parallelgesellschaften. Das läge auch daran, dass in Rosenheim seit elf Jahren ein von ihrem Vater gegründeter Arbeitskreis existiere, der den christlich-moslemischen Dialog fördere. „Die türkischen Mitbürger Rosenheims möchten wahrgenommen werden und am Leben der Stadt teilnehmen“, erklärte die aktive Lokalpolitikerin. Ein Beispiel für gelungene Zusammenarbeit sehe sie in der Bürgerstiftung Rosenheim, die sich für sozial Schwache einsetzt: „Wir sind Mitbürger, keine Fremden“.